

Abdelkarim gibt sich „staatsfreundlich“

Comedian gastiert in der Rantastic-Kleinkunsthöhne

Der Marokkaner an sich hat es nicht einfach. Vor allem nicht in Deutschland und erst recht nicht seit den Vorkommnissen auf der Domplatte in Köln in jener ereignisreichen Silvesternacht. Comedian Abdelkarim, der in Bielefeld aufgewachsen ist, kann ein Lied davon singen.

Auf der Rantastic-Kleinkunsthöhne klagt er sein Leid, erzählt, dass er wegen seines verdächtigen Aussehens ständig kontrolliert werde. Und das, obwohl er mit seinem Standard-Outfit, bestehend aus T-Shirt, großer verknautschter Lederjacke und seinen Jogginghosen, die er auch auf der Bühne zu schwarzen Schuhen trägt, eigentlich wie ein Russe aussehe. Was für ihn jedoch gar nicht geht, sind die Hipster in Röhrenjeans, da bleibe er lieber bei seiner Jogginghose.

Abdelkarim packt in seinem aktuellen Programm „Staatsfreund Nummer 1“ in der ersten Minute gleich alle gängigen Klischees aus, die es über Migranten, Übersiedler, Flüchtlinge und Deutsche so gibt. Auch die Bäderstadt bleibt nicht verschont, er will sich schließlich beliebt machen, das habe er als deutscher Marokkaner oder marokkanischer Deutscher einfach nötig.

Herkunft interessiert ihn. Woher kommst du? Abdelkarim will sein Publikum kennenlernen, denn es sei in Europa wieder wichtiger geworden, woher man stamme. Früher sei er als Marokkaner fast nicht aufgefallen, doch nach dem Rechtsruck in Europa, habe sich das gewandelt. Schuld daran seien natürlich auch die Muslime mit den Sprengstoffgürteln. Seltsame Vorteile könne diese Entwicklung natürlich auch haben. Wenn er mit der Bahn reise, wolle keiner seinen Koffer klauen.

Abdelkarim ist sowieso ein Fan der Deutschen Bahn. Doch heute sei nicht sein Tag gewesen. Mit drei Stunden Verspätung sei er angekommen. Trotzdem fahre er gerne, denn zu erleben gebe es

immer etwas. Er nehme alles auf. Was er nicht verstehe, seien die aufgestylten Jugendliche morgens in der Bahn. Wie schaffen die das? Er sei morgens in Zombie-Mode.

Eine Erfahrung sei die Jugendsprache, da gebe es viel Schönes, aber zu verstehen sei es kaum. Übernehme man die Sprache, dann könne man andere Erwachsene total aus dem Konzept bringen, auch bei der Polizeikontrolle komme das gut. Sprache sei eben das entscheidende. Trotzdem fänden viele, die Deutsch lernen müssten, dass es eine komische Sprache sei. Viele Wörter fingen mit „A“ an: Abschiebung, Abmeldung, Ablehnung.

Verwirrend für Lernende seien auch die deutschen Mitbürger, vor allem, wenn sie es zu gut meinten. Manchmal müsse man in der Kommunikation einfach die Sprache vereinfachen, entschlüsseln. So zum Beispiel auf dem Bahnsteig, wenn ein Anfänger nach dem richtigen Zug frage: Ist der Karlsruhe? Dann reiche ein Einfaches: Nein, der Karlsruhe! Mehr brauche man nicht. So verstehe der Deutschneuling einfach mehr und genau das manche Kommunikation aus. Abdelkarim

schaute seinen Mitmenschen gerne auf den Mund, verarbeite Trends, Alltägliches, eigene Erlebnisse und Klischees in einem bunten Mix auf der Bühne. Einen roten Faden kann man in seinem Programm nicht erkennen.

Nachdem er seit zwei Jahren bereits damit tourt, ist die Spontanität der Stand-up-Comedy nicht mehr richtig präsent. Doch hin und wieder lässt er ein feines Gespür für Menschen erkennen und dafür, wie sie ticken.

Der Comedian wurde in der Rantastic-Kleinkunsthöhne unterschiedlich aufgenommen, der Applaus und der Zuspruch aus dem Publikum waren mitunter verhalten, die Masche des Klischee-Marokkaners scheint nicht mehr richtig zu ziehen.

Beatrix Ottmüller



WIDER DIE KLISCHEES: Abdelkarim verschont niemanden. Foto: Ottmüller